

Predigt für den 9. Sonntag nach Trinitatis, 2023
Predigttext: 1.Kön 3,16-28

Gott gebe uns ein Herz für sein Wort und ein Wort für unser Herz. Amen.

Würdest Du einer Hure ein Baby in den Arm legen? Und wie sieht's mit einer *Solo-Mum* aus – also einer Frau, die keinen Partner, keine Partnerin hat, aber sich trotzdem nach Familie und vor allem nach einem Kind sehnt? Würdest Du der ein Baby in den Arm legen? Vielleicht sogar Dein eigenes?

Was sind das für Fragen? Unerhört! Hast Du recht, so zu reagieren? Nun, die Leute im 10. Jahrhundert vor Christus tun das. Warum nicht auch Du – was sollte sich in gut 3000 Jahren Weltgeschichte geändert haben? Familien bestanden zu König Salomos Zeit aus Vater, Mutter, Kind und auch heute ist das das am häufigsten gespielte Spiel – Vater, Mutter, Kind. Alle anderen Spielarten sind unerhört. Oder was meinst Du? Wie gut kannst Du denn die Idee ab, dass ein *Transmann* gleichzeitig auch Mutter ist? Oder dass die beiden Männer von nebenan ein Kind adoptieren wollen und eine 17jährige sagt *Ja, war jetzt nicht geplant, aber werd' ich schon schaffen*. Oder auch nicht. Und damit in die eine oder andere Richtung für sich selbst und ein Kind Verantwortung übernimmt?

In dem Predigttext, den ich für heute Morgen ausgesucht habe, kriegt König Salomo genau diese Fragen gestellt, bzw. diese eine Frage, die ich eingangs gestellt habe: Würdest Du einer Hure ein Baby in den Arm legen? Und sie ist ihm egal – also diese Frage, die nahe legt, dass meine Vorstellung von Familie wichtiger ist als die meines Gegenübers, das Familie sein will.

König Salomo – der ja in die Geschichte eingegangen ist, als kluger und gerechter König – hat eine ganze andere Frage im Hinterkopf: Wer liebt das Baby so sehr, dass ich es ihm guten Gewissens überlassen, es ihm guten Gewissens in den Arm legen kann? Und König Salomo entscheidet diese Frage nicht nach dem Ansehen der Person, der Frau, sondern nach ihrem Herzen, nach ihrer Liebe zu dem Baby, das man vor seinen Thron gelegt hat, um darüber zu entscheiden, wer seine Mutter ist.

Aber nochmal langsam. Was ist da eigentlich los? Der Predigttext beginnt mit den Worten: *Einmal hielt der König Gericht ab. Da traten zwei Huren vor ihn*. Und dann erzählt die eine, wie erst sie ein Baby zur Welt gebracht hat und wenige Tage später, die andere Frau, mit der sie zusammenlebt. Das allein ist bemerkenswert: zwei Huren. Aber König Salomo fragt nicht nach. Bei mir geht gleich das Kopfkino los: Kinder, Säuglinge in einem Bordell. Das kommt mir nicht richtig vor. Warum fragt Salomo nicht nach, warum urteilt er hierüber nicht, wie kann er die Lebensumstände der Frauen, die da zu ihm kommen, ignorieren – findet er so ein Leben am Ende vielleicht sogar gut?

Kurzer Gedankensprung in die Gegenwart:

Zur Präventionsarbeit von Gewalt – auch sexueller Gewalt – gegenüber Kindern, die wir uns auch in unserer Gemeinde, unserer Kirche auf die Fahnen geschrieben haben, gehört unter anderem die Lebensumstände von Menschen zu berücksichtigen, um passende Schutzräume schaffen zu können. Grundsätzlich für alle Menschen. Besonders aber für die uns anvertrauten Kinder und Jugendliche.

Jugendämter und Familiengerichte – und nicht nur die – sind bemüht, die Rechte von Kindern zu schützen und zu stärken, ihre Lebensumstände so gefahrenfrei wie möglich zu gestalten. Und trotzdem geschehen Kindern – auch Säuglingen – schlimme Dinge. Der Missbrauchskomplex Bergisch Gladbach hat das auch ganz in unserer Nähe sehr deutlich gemacht.

Aber König Salomo fragt nicht mal nach. Und das finde ich – als moderne Leserin der Geschichte vom guten und gerechten König irritieren. Sind dem König die Rechte und der Schutz von Kindern egal – oder gab's das damals einfach noch nicht; konnten alle einfach machen, was sie wollten?

Nein! Der Predigttext für heute Morgen ist ein schönes Beispiel dafür, dass wir die Bibel und das, was sie uns mit auf den Weg geben will, absolut missverstehen, wenn wir sie nur dem Wortlaut nach lesen und nicht nachfragen, was hinter den Worten steckt.

König Salomo hat keinen Grund, die Lebensumstände der beiden Frauen, die zu ihm kommen in Frage zu stellen. Denn das Familienkonzept *Vater, Mutter, Kind* gibt es zwar schon, aber vor 3000 Jahren kennt man neben patriarchalen Familien- und Herrschaftskonzepten noch matriarchale – also Familien- und Herrschaftskonzepte, bei denen Frauen im Mittelpunkt stehen.

Das Wort Hure bedeutet in König Salomos Zeit erst einmal, dass eine Frau ohne einen festen Lebenspartner auskommt. Dass eine Frau eigenverantwortlich im Leben steht, sich um sich selbst kümmert. Ja, im Grunde ist die Hure bei König Salomo die *Solo-Mum* unserer Zeit. Erst später kommt der Mägelcharakter zu diesem Konzept, das wir heute vielleicht *selbstbewusste Single* nennen würden, hinzu, und es wird zum Makel, als Frau allein im Leben zu stehen. Es wird so sehr zum Makel, dass diesen Frauen nur die Prostitution zum Lebenserhalt übrigbleibt. Während Witwen und Waisen unter Staatsschutz gestellt werden und | oder Familien im Rücken haben, haben Huren das nicht mehr. Aber zu König Salomos Zeit ist noch alles offen.

König Salomo muss die Frauen, die zum ihm kommen, nicht hinterfragen, denn er sieht sie als das, was sie sind: *Solo-Mums* | *selbstbewusste Singlefrauen* wenngleich grade in einer verzweifelt Situation, denn folgendes ist passiert: *In der Nacht starb der Sohn der einen Frau. Ihren toten Sohn legte sie der anderen in den Arm.*

Heute würden wir wahrscheinlich vom plötzlichen Kindstod sprechen. Oder gleich Ermittlungen einleiten wegen Fahrlässigkeit oder was weiß ich. All das macht die Geschichte nicht weniger traurig, eher im Gegenteil. König Salomo hat da nun also diese beiden Frauen stehen. Beide verzweifelt, denn ein Kind ist tot und ein Kind lebt und beide sagen: Das lebende Kind, das ist mein Kind. Schwierig. Was machste da?

Vielleicht sitzt der Schock bei der, deren Kind im Schlaf gestorben ist so tief, dass sie es nicht begreift, nicht wahrhaben will, dass ihr Kind tot ist. Das gibt es.

Vielleicht hat die, deren Kind im Schlaf gestorben ist, die Kinder vertauscht. Vielleicht, weil sie sich so sehr nach einem Kind sehnt. Einem lebendigen, einem das schreit und groß wird. Nicht nach einem, dass nur in ihrem Herzen, in ihrer Erinnerung lebt. Das gibt es.

Vielleicht ist auch alles ganz anders. Auch das solls geben.

König Salomo ist klug genug, das nicht zu hinterfragen, weder den Tathergang noch die Motive noch die Gefühle der beiden Frauen. Er sucht nicht nach Wahrheit. Jedenfalls nicht nach Wahrheit im herkömmlichen Sinne. König Salomo hat genau ein Interesse: die Mutter ermitteln. Heute würden wir sagen: DNA-Abgleich und gut ist. Das ist ein Ansatz, der König Salomo aber nicht zur Verfügung steht und an dem er auch nicht interessiert ist. Er präferiert einen Ansatz, der darauf abzielt, zu sehen, wer das Kind liebt und wer aus Liebe bereit ist, sein eigenes Leben, seine Hoffnungen und Träume hintenanzustellen. Und er macht das so: *Schließlich sprach der König: »Holt mir ein Schwert!« Und er befahl: »Zerschneidet das lebende Kind in zwei Teile!«*

Was brutal klingt, zeigt Wirkung. Eine der beiden Frauen sagt: *Wenn ich's nicht haben kann, kann's meinetwegen auch sterben.* Und die andere Frau sagt: *Damit das Kind leben kann, will ich auf mein Muttersein verzichten.* Das ist, was der kluge und gerechte König hören will. Jetzt weiß er, eine von den beiden ist wirklich und wahrhaftig eine Mutter. Nämlich die, die will, dass das Kind am Leben bleibt. Sie geht am Ende mit dem Baby im Arm nach Hause.

Und die andere Mutter? In König Salomos Verständnis ist sie einfach keine. Sie bringt in seinem Verständnis nicht das richtige Opfer. Unglücklicher Weise nährt König Salomo mit seinem Urteil für alle Zeit das Verständnis der guten Mutter als der Frau, die bereit ist für das Glück des Kindes zu leiden. Während die schlechte Mutter das Kind hinhängt. Naja. Ob's so schwarz-weiß funktioniert. Ich weiß ja nicht. Spätestens mit der trauernden Maria unterm Kreuz kriegt das Thema nochmal eine ganz andere Wendung. Aber dazu ein anders Mal mehr.

Und in unserer Geschichte: Ende gut alles gut? Jein! Im 10. Jahrhundert vor Christus, vor gut 3000 Jahren ist das Urteil von König Salomo ebenso unerhört wie es das heute wäre. Denn König Salomo spricht nicht

Recht, sondern handelt gerecht. Und das ist nicht dasselbe. König Salomo ist nicht darauf aus, die leibliche Mutter zu ermitteln, sondern darauf, sicherzustellen, dass das Kind beschützt wird, an Leib und Leben und dass es geliebt wird. Das ist zu seiner Zeit etwas Besonderes und heute auch noch. Kommen wir also nochmal zu meiner Einstiegsfrage zurück: Würdest Du einer Hure ein Baby in den Arm legen?

Der Bibeltext stellt mir Fragen, die unsere heutige Rechtsprechung betreffen und mehr noch als das den gesellschaftlichen Anspruch an Familienkonzepte. Wie steht es um die Rechte von Frauen, die ohne Partner ein Kind bekommen möchten – den sogenannten *Solo-Mums*? Und wie sieht es im Adoptionsrecht aus? Viel ist möglich, viel ist schwierig. Und immer mischt sich die Frage ein: *Ist diese Frau fähig, eine gute Mutter zu sein? Oder ist das nicht vielleicht nur ein Ego-Trip von einer, die ihre Instagram-Stories nachspielt, die meint, ein Kind, das gehört eben dazu?*

Gucken wir mal auf das Beispiel *Solo-Mum*: Es gibt Kinderwunschkliniken, die den Wunsch Mutter zu werden auch ohne Partner ernst nehmen und als Dienstleistung anbieten. Natürlich muss die Frau, die auf diese Weise eine Familie gründen möchte, notariell beglaubigt erklären, dass sie die Kinderwunschklinik und die dortigen Mediziner nicht auf Unterhalt verklagen wird oder ähnliches. Das ist einer der Gründe, warum das nicht alle Kliniken als Dienstleistung anbieten. Weil unser Rechtssystem grundsätzlich unterstellt, dass eine Frau nicht allein eine Familie haben und versorgen will.

Wenn sich also Recht und Gerechtigkeit bzw. Gesetze und gesellschaftliche Ansprüche mischen, dann stellt sich zwangsläufig immer irgendwann die Frage: *Kann diese Frau das eigentlich, was ihr Herz will. Und sowohl Gesetz als auch Gesellschaft sagen: Eher nicht. Aber geben wir ihr ne Chance und nehmen sie genau unter die Lupe.* Dann zieht sie sich aus: legt ein psychologisches Gutachten vor und Kontoauszüge. Zeigt ihre Wohnung vor. Und vieles mehr. Am Ende unterschreibt sie sogar einen Vertrag, dass sie das Kind, das sie vielleicht bekommt, lieben wird. Und immer steht die Frage dahinter: *Können wir dieser Frau, dieser alleine-Frau, die biblische Geschichte um König Salomo herum nennt sie vielleicht sogar Hure, ein Baby in den Arm legen?*

Von König Salomo kann ich lernen, genau hinzusehen. Genau hinzusehen und den Herzenswunsch erst einmal ernst zu nehmen. In einem zweiten Schritt – den geht Salomo nicht mehr, zumindest nicht überliefert – Hilfe anzubieten. Denn: Eine von den beiden Frauen bekommt ihren Herzenswunsch erfüllt, Salomo macht sie zur Mutter, egal, ob's ihr leibliches Kind war oder nicht. Die andere aber, die steht ohne Kind da. Frauen, deren Kinder nicht das Licht der Welt erblicken, Sternenkindermütter oder auch Frauen, deren Kinder entweder als Babys oder als Kinder, junge Erwachsene, selbst schon Eltern oder ... sterben – Frauen, deren Kinder sterben, müssen gut begleitet werden. Dafür macht Salomos Urteil keine Werbung, aber ich möchte das tun. Ein Kind zu verlieren ist schlimm genug, abgesprochen zu bekommen, dass man es hätte bekommen dürfen oder dass man es liebt oder ... ist noch schlimmer.

Ich finde gut, wie Salomo mit dem Herzenswunsch Mutter zu sein umgeht, das ist wegweisend – kann ich mir hinter die Ohren schreiben. Ich fänd' noch besser, wenn die Geschichte noch weiter gegangen wäre. Denn da bleibt eine Frau zurück, die vielleicht in den Arm genommen werden muss. Die vielleicht ein Wort des Segens braucht. Auf jeden Fall aber ein Wort des Friedens für ihr sicher zerbrochenes Herz. Für uns heute Morgen – dich und mich – ist vielleicht die wichtigste Botschaft, soweit es geht, vorurteilsfrei auf Familiensysteme zu gucken und statt unhaltbarem Anspruch, Hilfsangebote bereit zu haben. Mindestens aber Worte des Segens. Für jede Frau. Salomo hat eins, das ich einfach so übernehmen kann: *Gott schenke dir ein hörendes Herz. Für deine Sorgen und die der anderen. Ein Herz, das nicht verurteilt, ein Herz, das liebt. Ein Herz, das geliebt wird.*

Und der Friede Gottes, der größer ist als all unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.